

Zeitschrift:	Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde
Herausgeber:	Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde
Band:	27 (1937)
Heft:	1
Rubrik:	Die Eduard Hoffmann-Krayer-Stiftung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Korrespondenzblatt der Schweiz.
Gesellschaft für Volkskunde —

Bulletin mensuel de la Société
suisse des traditions populaires

27. Jahrgang — Heft 1 — 1937 — Numéro 1 — 27^e Année

R. M., Die Eduard Hoffmann-Krämer-Stiftung. — Hans Reinhardt, Der Augustinerhof. — Ordnung für die Benützung des volkskundlichen Instituts. — H. G. Wackernagel, Maskenkrieger und Knaben im Schwabenkriege 1499. — R.-O. FRICK, Noms de chèvres. — R. B., Zum Emmentalerlied. — Fragen und Antworten: 1. „Wone“, „Wune“. 2. Flurname Eselmatt. — Bücherbesprechungen: Peider Lanzel, Die Rätoromanen. B. Müesch, Des Johannes Glur, Arzt, Roggwiler Chronik. Thurgauer Jahrbuch 1937.

Die Eduard Hoffmann-Krämer-Stiftung.

Zur Erinnerung an ihren Vater haben die Erben unseres verehrten, unvergesslichen Prof. Hoffmann-Krämer, einen oft geäußerten Wunsch des Verewigten treulich erfüllend, unserer Gesellschaft, seinem Lieblings- und Sorgenkind, am 22. Januar 1937 ein großartiges Geschenk übergeben: die gesamten volkskundlichen Bestände seiner umfangreichen Bibliothek. Diese sollen, wie die Stiftungsbedingungen sagen, dazu dienen, „die volkskundliche Forschung durch weitere Studien und Arbeiten auf dem Gebiete der Volkskunde zu fördern und zu beleben. Die Bibliothek soll Gelehrten, Studierenden und weiteren Interessenten in geeigneter Weise zur Benützung offen gehalten werden“.

Dank dem Entgegenkommen der baselstädtischen Regierung und dank der Unterstützung des Bundes wird es vorerst — und wir hoffen, auch fernerhin — möglich sein, dieser Stiftungsbestimmung in denkbar erfreulicher Weise nachzukommen. Die weiten, hellen Räume des Augustinerhofs erlauben es nun, die Bücher, Zeitschriften und handschriftlichen Sammlungen unserer Gesellschaft mit der neuen Stiftungsbibliothek zu vereinigen und zu bequemem

Gebrauch allgemein zugänglich zu machen. Der Besucher unseres „volkskundlichen Instituts“ wird zuerst gleich rechts vom Eingang ein Lesezimmer finden, in dem ca. 70 volkskundliche Zeitschriften aufliegen und eine Handbibliothek zu unmittelbarer Benutzung einlädt. Diese wird außer den wichtigsten volkskundlichen, religionsgeschichtlichen und prähistorischen Nachschlagewerken vor allem auch eine für den Volkskundler ideale, reichhaltige Sammlung von Wörterbüchern enthalten, in denen neben Ethymologika, Du Cange usw. die vielen deutschen Dialektwörterbücher eine ganz besondere kostbarkeit, eine wahre Augenweide bilden für den, dessen Forscherlust, wie bei Hoffmann, „Wörter und Sachen“ sind.

In den zwei anschließenden Saal-Räumen sind die umfangreichen, z. T. sehr kostbaren, handschriftlichen Sammlungen sicher untergebracht; neben dem Saal des Volkslieder-Archivs stehen die zugehörigen Kataloge und eine kleine Handbibliothek.

Es folgen zwei Bibliotheks- und Arbeitsräume, von denen namentlich der zweite, durch große Fenster ganz erhellt, mit seinem wundervollen Ausblick auf Strom und Brücken alle Besucher entzückt. Diese schönsten Plätze sind in erster Linie wissenschaftlich forschenden Benutzern vorbehalten.

Im gegenüberliegenden, bescheidener gebauten Trakt hat die Hausforschung ihr Heim. In prächtigen, soliden Mappen- und Bilderschränken, die wir z. T. vom Kupferstich-Kabinett zugewiesen bekamen, sind die Pläne übersichtlich und wohlgeordnet aufbewahrt; im kleineren, wieder kostlich hellen Raum mit Blick auf den Rhein, stehen Zeichnungs- und Arbeitstisch bereit. Auch hier sollen die nötigsten Bücher als Nachschlagebibliothek aufgestellt werden.

Gegenüber dem Leseaal endlich wird die „Hoffmann-Stube“ eingerichtet. Sie soll (mit Ausnahme der Nachschlagewerke und Zeitschriften) die eigentliche volkskundliche Bibliothek des Stifters aufnehmen. Künftiger Zuwachs wird bei den übrigen Beständen eingereiht werden, sodaß die Bibliothek Hoffmann ein ungetrübtes Bild von seinem volkskundlichen Bücherbesitz und damit vielleicht auch ein wenig von seinen besondern Neigungen, seiner Persönlichkeit, pietätvoll festhalten mag.

Mancherlei Gedanken bewegen uns, wenn wir nun bald dies schöne „volkskundliche Institut“ eröffnen können. Nie werden wir den Schmerz ganz verwinden, daß wir ihm, dem die Vereinigung der in vielen arbeitsreichen Jahren gesammelten Schätze, ihre praktische und brauchbare Aufstellung am meisten am Herzen lag, dem

Manne, dessen unablässigem Bemühen wir alles in erster Linie ver-danken, diese idealen Räume nicht mehr zeigen konnten. Aber wie sollten wir uns des Erreichten nicht auch von Herzen freuen? Unsre Bibliothek ist heute eine der reichsten und vollständigsten volks-kundlichen Fachbibliotheken des Kontinents. Mit fast allen ge-wichtigeren volkskundlichen Zeitschriften stand man von Anfang an im Tauschverkehr; ist doch Hoffmann-Krämers „Archiv“ eine der ersten wissenschaftlichen Volkskunde-Zeitschriften gewesen. Hoffmann selbst hat mit ebensoviel Eifer und Verständnis als reichen Mitteln gesammelt, und in seiner Bibliothek fehlt wohl wenig Wichtiges. Von allen Seiten flogen ihm, dem Nestor der schweizerischen Volkskunde, dem unermüdlichen Rezensenten und Bibliographen, dem ritterlichen, liebenswerten Menschen, der so viele Menschen kannte und den soviele Menschen liebten, die Dedications- und Re-zensionsexemplare ins Haus. So ist eine Arbeitsstätte zustande ge-kommen, die die volkskundliche Forschung auf allen Gebieten in hohem Maße zu erleichtern, zu fördern und anzuregen vermag und um die uns manche Länder beneiden werden.

Indem wir die Schenkung annahmen, waren wir uns aber auch der Verpflichtung bewußt, die Büchersammlung weiterzuführen und so die wissenschaftliche Aktualität der Bibliothek zu erhalten. Bei unsren beschränkten Geldmitteln wird das sehr schwierig sein. Aber die Bereitwilligkeit, mit der schon mehrere Freunde ihre Hilfs-bereitschaft in verschiedenster Form erklärten, gibt uns Mut, zu hoffen. Wir appellieren aber auch an alle unsre Mitglieder, an alle unsre Leser und Freunde: helft mit! Ihr Autoren, ihr Verleger, schenkt dem Institut nur ein einziges Exemplar Eures Werkes; Ihr Mitglieder, werbet neue Mitglieder: noch stehen viel zu viele unserer Sache fern. Und wo Bücher, Kalender, alte Handschriften, Rezepte u. dgl. ungebraucht herumliegen und bloß Platz versperren: denkt an das schweizerische volkskundliche Institut! Und alle mögen sich bewußt bleiben, wie überaus bescheiden, wie knapp unsere Geld-mittel sind; mögen auch für diese ideale, vaterländische Sache gebe-frohe Hände sich immer wieder öffnen!

Wohl steht nun das schweizerische volkskundliche Institut in der abgelegenen Nordwestecke unseres Landes; doch steht es immer noch auf gut eidgenössischem Boden, und wie unsere Gesellschaft immer eine gesamtschweizerische Vereinigung gewesen ist, so will auch unser Institut keine Basler Spezialität, sondern, seiner natio-nalen Bedeutung bewußt, eine schweizerische Unternehmung sein und bleiben. Wir werden allen Auswärtigen soweit wie nur

immer möglich entgegenkommen; der Druck eines Katalogs z. B. soll baldmöglichst erfolgen; für rasche und umfassende Beantwortung eingehender Fragen, für Erteilung von Auskünften usw. sind die Möglichkeiten geschaffen und der beste Wille vorhanden, und auswärtige Forscher dürfen bei ihrem Besuch auf alle uns mögliche Förderung und Hilfe zählen. So dürfen wir hoffen, daß unsre gute Sache im ganzen Vaterland freudige Zustimmung und allgemeine Hilfe finde. Vergangenheit und Gegenwart unseres Volkstums in der Tiefe und mit unerbittlicher, strenger Wahrheitsliebe zu erfassen, echtes Verständnis und damit die wahre Liebe für seinen Reichtum zu wecken und zu pflegen, nach Kräften mitzuarbeiten an der großen Aufgabe, das Wesen unseres Volkes sich selbst und andern bewußt zu machen: ein hohes, ein schönes und ein zeitgemäßes Ziel! Möge es unserm Institut vergönnt sein, eine lange, belebende und geegnete Tätigkeit in diesem Sinne zu entfalten.

Es wird noch einige Zeit dauern, bis die Bibliothek der Hoffmann-Krämer-Stiftung aufgestellt und katalogisiert ist; inzwischen sind die Sammlungen in gewohnter Weise zugänglich. Wir gedenken unsre Mitglieder zur Jahresversammlung nach Basel einzuladen und hoffen dann unter recht zahlreicher Beteiligung unser Institut einweihen zu können.

R. M.

Der Augustinerhof

von Hans Reinhardt, Basel.

Die Gesellschaft für Schweizerische Volkskunde hat nunmehr ihr neues Heim in der Augustinergasse bezogen. Das schöne Basler Haus aus dem 18. Jahrhundert ist kein außergewöhnlicher Bau, wie es deren auch in Basel gibt, wie sie aber auch in anderen Städten vorkommen. In seinem schlichten, aber doch vornehmen Charakter ist es vielleicht auffallender für die Basler Art als jene Prachtbauten.

Die Fassade mit ihren fünf Achsen von Stichbogenfenstern nimmt sich in der alten Gasse neben den schmalen, mittelalterlichen Häusern recht stattlich aus. Früher hat sie sich noch etwas einfacher dargeboten als heute: im 19. Jahrhundert erst ist das Erdgeschoß mit einer Quaderung verziert worden. Ursprünglich bildeten die horizontalen Gesimse, die reichen Vorbgitter vor den Parterrefenstern und das feine Rokoko-Türgestell in der Mitte den einzigen Schmuck des Gebäudes. Bei jener Erneuerung sind leider auch die oberen Holzfüllungen der prächtigen Haustür herausgenommen und die entstellenden gußeisernen Gitter eingefügt worden. Das Ober-